

daß das Kind todt sei, daß es in den Sarg gelegt werden und im Grabe ruhen solle: Gott könne ihr dies Kind nicht nehmen, hatte sie gemeint, und als es doch so geschah, kein Zweifel mehr darüber aufkommen konnte, da sprach sie in ihrem krankhaften Schmerz:

„Gott hat es nicht gewußt; er hat herzlose Diener hier auf Erden, die nach eigenem Gutdünken verfahren, die die Gebete einer Mutter nicht beachten.“

Sie ließ in ihrem Schmerz von Gott ab, und siehe da kamen finstere Gedanken, die Gedanken des Todes, des ewigen Todes heraus, daß der Mensch Erde in der Erde, und daß das mit Alles vorbei sei. Bei solchen Gedanken hatte sie aber keinen Halt, Nichts an das sie sich anklammern konnte, und sie versank in das bodenlose Nichts der Verzweiflung.

In den schwersten Stunden konnte sie nicht mehr weinen, sie dachte nicht an die jungen Töchter, die sie noch besaß; die Thränen des Mannes fielen auf ihre Stirn, aber sie blickte ihn nicht an; ihre Gedanken waren bei dem todtten Kinde, ihr ganzes Sinnen und Sein war nur darauf gerichtet, jede Erinnerung an den Kleinen, jedes seiner unschuldigen Kindesworte zurückzurufen.

Der Tag der Beerdigung kam heran; Nächte vorher hatte die Mutter nicht geschlafen; in der Morgendämmerung dieses Tages aber schlummerte sie, von Müdigkeit überwältigt, ein wenig ein; unterdeß trug man den Sarg in ein abgelegenes Zimmer und dort wurde er zugenagelt, damit sie den Schlag des Hammers nicht höre.

Als sie erwachte und ihr Kind sehen wollte, sagte der Mann unter Thränen: „Wir haben den Sarg geschlossen; es mußte geschehen.“

„Wenn Gott hart gegen mich ist, wie sollten die Menschen dann besser sein?“ rief sie unter Schluchzen und Thränen.

Der Sarg wurde zu Grabe getragen; die untröstliche Mutter saß bei ihren jungen Töchtern; sie sah die Töchter an, und sah sie doch nicht, ihre Gedanken hatten nunmehr nichts am heimathlichen Herde zu schaffen, sie gab sich dem Kummer hin, und dieser warf sie ruhelos hin und her wie die See ein Schiff ohne Ruder und Führer wirft. So verstrich der Tag des Begräbnisses, und ähnliche Tage des dumpfen, lastenden Schmerzes folgten. Mit feuchten Augen und betrübten Blicken betrachteten die trauernden Töchter und der gebeugte Mann sie, die ihre Trostworte nicht hörte; und was vermochten sie wohl auch ihr zum Trost zu sagen? waren sie doch selbst schwer gebeugt.